

Herausbildung russischer Zeitvorstellungen im Spannungsfeld der Kulturen

Schilling, Elisabeth

Veröffentlichungsversion / Published Version
Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schilling, E. (2008). Herausbildung russischer Zeitvorstellungen im Spannungsfeld der Kulturen. In K.-S. Rehberg (Hrsg.), *Die Natur der Gesellschaft: Verhandlungen des 33. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Kassel 2006. Teilbd. 1 u. 2* (S. 2267-2274). Frankfurt am Main: Campus Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-152034>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Herausbildung russischer Zeitvorstellungen im Spannungsfeld der Kulturen

Elisabeth Schilling

Einleitung

Zeitvorstellungen sind als Verbindung natürlicher Vorgaben und Verläufe einerseits und kultureller Prägungen und Konstrukte andererseits ein sehr dankbares Feld, um Kontroversen und Verstrickungen des Natürlichen und des Sozialen zu beobachten. Die Betrachtung russischer Zeitvorstellungen bietet zahlreiche Erkenntnisse zur Natur und Funktionsweise dieses sozialen Konstrukts, da ihre Herausbildung unter besonderen Umständen der permanenten Uneindeutigkeit und Spannung zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Teilsystemen geschah. Diese Einflussfaktoren sind auch in der postmodernen Welt stark präsent und verändern bereits die westeuropäischen Zeitvorstellungen. Dies legt die Hypothese nahe, dass in der Zukunft sich die westeuropäischen Zeitvorstellungen den russischen annähern werden.

Um diese These zu untersuchen, werden in diesem Artikel zuerst die Ergebnisse einer empirischen Studie zum Vergleich von russischen und deutschen Zeitvorstellungen präsentiert. Anschließend werden die Gründe für die Entwicklung andersartiger Zeitvorstellungen in Russland analysiert. Schließlich wird hinterfragt, ob die Faktoren, die russische Zeitvorstellungen formten, zum Teil auch in den westeuropäischen Gesellschaften der zweiten Moderne verbreitet sind. Sollte dies der Fall sein, wäre die Annäherung von russischen und deutschen Zeitvorstellungen schon in der nahen Zukunft möglich.

Besonderheiten russischer und deutscher Zeitvorstellungen

In einer Studie (Schilling 2005), welche die empirische Grundlage für diese Arbeit darstellt, wurden 42 Leitfadeninterviews durchgeführt und inhaltsanalytisch (Mayring 2003) ausgewertet. Als Kontrollgruppen wurden Vertreter der russischen und der deutschen Kultur zu ihren Zeitvorstellungen befragt. Als Experimentalgruppen wurden die Grenzgänger (Deutsche, die in Russland leben und Russen, die

in Deutschland leben) befragt. Ergebnisse der Studie belegen qualitative und quantitative Unterschiede zwischen russischen und deutschen Zeitvorstellungen.

Bei der deutschen Kontrollgruppe zeigte sich das fundierte Wissen über die Natur der Zeit und das Zeitliche. Die Menschen wussten viel über die zeitlichen Normen, gesellschaftlichen Erwartungen in Bezug auf Zeit und über verschiedene Möglichkeiten, Zeit zu managen. Sie konnten auch explizit darüber berichten. Den meisten fiel es allerdings sehr schwer, dieses Wissen kritisch zu hinterfragen (z.B. »Planung ist halt zentral. Was soll ich dazu noch sagen?!«). Die russische Kontrollgruppe berichtete sehr viel über das Handeln in der Zeit. Die Menschen erzählten über die zahlreichen Gespräche in denen der Umgang mit der Zeit, die jeweilige Vorgehensweise oder die Spielregeln ausgehandelt und vereinbart wurden. Diese Befragten hatten Schwierigkeiten, allgemeingültige Regeln zu formulieren. Stattdessen sprachen sie über Situationen, Fälle und bekräftigten ihre Aussagen mit Beispielen aus ihrer eigenen Erfahrung. Es zeigte sich auch, dass in Experimentalgruppen neuartige, reflexive Zeitvorstellungen gebildet werden und dass die deutschen und russischen Grenzgänger durchaus ähnliche Zeitvorstellungen bilden. Um diese Entwicklung zu verstehen und über die zukünftige Entwicklung von Zeitkonzepten Hypothesen anstellen zu können, sollten im Folgenden die Gründe für die unterschiedliche Entwicklungswege russischer und deutscher Zeitvorstellungen analysiert werden.

Strukturelle Unterstützung russischer Zeitvorstellungen

Besonders bedeutsam war für die Entwicklung von Zeitvorstellungen die Zerrissenheit der russischen Kultur zum Beispiel zwischen Ost und West oder Stadt und Land (vgl. Черныш 2001: 83). Sie prägte die besondere Art von Zeitvorstellungen, die sich unter dem Stichwort *uneindeutig* zusammenfassen lassen. Im Gegensatz zu westeuropäischen Gesellschaften gab es hier kaum strukturelle Merkmale, die Zeitvorstellungen und den Zeitumgangsstil definierten und vorhersagten, da die erwähnten Spannungen diesen Phänomenen eine große Variabilität verliehen.

Gleichzeitige Existenz verschiedener Zeitkulturen gab es immer und fast in jeder Gesellschaft, zum Beispiel geschlechtsspezifische Zeit (Leccardi 1996), Zeit der Arbeitslosen (Jahoda u.a. 1933) oder Zeit der befristet Beschäftigten (Brose u.a. 1993). In Russland hat aber die geringe soziale Mobilität dazu beigetragen, dass diese Unterschiede sich verfestigten und Spannungen hervorriefen. Verschiedene soziale Gruppen leben in Russland mit einem sehr deutlichen Wissen, dass Zeit keine Naturerscheinung, sondern ein menschliches Konstrukt ist, dass ihre Zeitvorstellungen nicht die einzig möglichen sind und dass es alternative Wege des

Zeitumgangs existieren. Dieses Wissen erleichtert ihnen nicht die Übernahme von fremden Zeitkonzepten. Aber die Vorstellung über vorhandene Alternativen führt zu mehr Toleranz bei der Normabweichung in Bezug auf Zeit (vgl. Levine 1997). Da es kein allgemeingültiges Wissen um »die Natur der Zeit« mehr existiert, wird der Schwerpunkt auf die situative Zeitgestaltung gelegt: Die zeitlichen Normen verwandeln sich in Spielregeln, die je nach Situation angepasst und neu ausgehandelt werden können. Die Individuen orientieren sich nicht mehr an zeitlichen Gesetzen, sondern an Situationen, in denen ein bestimmter Zeitumgang erfolgreich war.

In den letzten Jahren der beschleunigten Transformation der russischen Gesellschaft wird eine wachsende Tendenz zur Desintegration beobachtet (vgl. Голенкова 2001: 94). Verschiedene soziale Gruppen, Vereinigungen, Unternehmen, Institutionen und Individuen haben sehr unterschiedliche Bilder des gemeinsamen sozialen Raumes. Die sich verbreitenden Informationstechnologien verschärfen die soziale Ungleichheit und die bereits bestehenden perspektivischen Unterschiede (vgl. Черныш 2001: 87). Diese Tendenzen vermehren die Vielfalt gleichzeitig gültiger Zeitkonzepte.

Abgrenzung öffentlicher und privater Zeit

Einen starken Einfluss hat darüber hinaus die Abgrenzung von öffentlicher und privater Zeit ausgeübt. Russische Kultur impliziert eine viel höhere Machtdistanz (vgl. Hofstede 2001) als die deutsche. Die Mitarbeiter eines Unternehmens akzeptieren viel eher die ungleiche Macht- und Ressourcenverteilung zwischen ihnen und ihrem Vorgesetzten. Der autoritäre Führungsstil wird ebenfalls akzeptiert und meist sogar erwartet. Im Hinblick auf Zeit bedeutet dies erheblich größere Möglichkeiten der Machthaber, die Zeit ihrer Mitarbeiter zu kolonisieren. Das heißt, dass die letzteren kaum Möglichkeiten haben, ihre Arbeitszeit den eigenen Bedürfnissen, Fähigkeiten oder auch sachlichen Anforderungen des Fachs anzupassen. Sie sind durch die Anweisungen des Vorgesetzten gebunden, der bestimmt, wann welche Aufgaben ausgeführt werden sollen, wann der Mitarbeiter Überstunden zu leisten hat und auch wann er Pausen machen darf. Durch diese Fremdbestimmung bekommt die Arbeitszeit vieler Arbeitnehmer einen sehr unnatürlichen Rhythmus: Manchmal werden sie mit Aufgaben überhäuft, alles muss sehr schnell geschehen, es herrscht Hektik und Zeitnot. Kurz danach kann es aber passieren, dass die Mitarbeiter sich langweilen und nicht weiter arbeiten können, weil sie auf wichtige Entscheidungen des Vorgesetzten warten.

Dies hat eine im Vergleich zu Westeuropa viel stärkere Dialektik der Eigen- und Fremdzeit hervorgerufen (Novotny 1989). Diese hat wiederum zur Erhöhung der

Uneindeutigkeit beigetragen. Offizielle oder fremdbestimmte Zeit bedeutet in Russland wie in Deutschland Normbefolgung, Zwang und eine standardisierte Uhrzeit-orientierung. Die Eigenzeit mit der Logik der Subjektivität ist dagegen für Familien und individuelle Tätigkeiten vorgesehen. In Russland existiert eine stärkere Trennung zwischen Fremd- und Eigenzeit als es in Deutschland üblich ist.¹ Die uhr-orientierte Zeit wird strikt aus dem Familienleben verbannt und wird nur ganz selten als effektiv oder wünschenswert im privaten Leben betrachtet. In der russischen Literatur wird diese Zeit meist als feindlich und unhuman beschrieben (vgl. Толстая 2003; Makine 1997).

Politik der Geschichtsumschreibung

Vergangenheit ist in Russland keine Tatsache. Vergangenheit ist genau so gestaltbar und veränderbar, wie die Gegenwart und die Zukunft. In Russland ist das keine theoretische Ausführung der Geschichts-Philosophie, sondern eine praktische Erfahrung von mehreren Generationen und Millionen von Menschen. Nach jedem Machtwechsel wurde die Geschichte neu geschrieben. Bestimmte Fakten vergessen, andere in den Vordergrund gerückt, manche sogar ganz neu erfunden. Schüler in der Stalin-Era mussten ihre Geschichtsbücher immer wieder selber korrigieren: Sie haben die Namen der »Feinde des Volkes« nach Anweisungen der Lehrer gestrichen. Schüler der Perestrojka-Era versanken im Chaos: alte und neue Geschichtsbücher waren circa zehn Jahre gleichzeitig im Umlauf und versorgten mit widersprüchlichen Auskünften. Auch diese Tatsachen haben die Relativität und Reversibilität der Zeit für jeden Einzelnen begreiflich gemacht. Sie verlangten nach sehr besonderen Strategien des Zeitumgangs, um die Risiken der zeitlichen Reversibilität auszugleichen.

Einfluss geographischer Faktoren

Das permanente Bewusstsein der großen geographischen Ausdehnung des Landes, vieler verschiedener Zeitzonen und dementsprechend der Relativität der eigenen Zeit war ein weiterer prägender Aspekt. Manfred Garhammer (1999) hat festgestellt, dass geographische Faktoren einen Einfluss auf die Zeitkonzepte und Zeitumgang

¹ Dies wird wahrscheinlich durch die höhere Machtdistanz und langjährige Erfahrung mit dem totalitären Regime begünstigt.

ausüben. Dabei spielt vieles eine Rolle: Klima, Entfernungen, topographische Beschaffenheiten der Region können zum Beispiel das Wissen der Menschen über die Zeit und die Natur des Zeitlichen beeinflussen. Die russische Geographie ist sehr spezifisch: Die Ausdehnung des Landes führt zur Existenz von bis zu elf Zeitzonen. Das Bewusstsein der Zeitzonen ist für eine in Russland lebende Person immer präsent, denn es wird jede volle Stunde im Radio oder Fernsehen wiederholt. So sagt der Sprecher nicht: »Es ist 15 Uhr«, sondern liest eine Liste der Städte, in denen es 15 Uhr vor. Danach folgt eine Auflistung der Städte, wo es bereits 16 Uhr ist. Und so geht es bis Petropavlovsk-Kamchatski. Für das zentralistische Russland hat dies enorme Bedeutung. Es beeinflusst die bürokratischen Abläufe, das Fernsehprogramm, die Abiturprüfungen, die Bürozeiten. Die Relativität von Zeit ist kein akademischer Begriff und keine Eigenschaft seltener Professionen, wie Börsenmakler, sondern ist allgegenwärtig und jedem Schulkind vertraut. Das hat auch Auswirkungen darauf, wie die Zukunft definiert wird. Auch das ist optional und relativ, der Weg in die Zukunft verläuft nicht linear und es ist hochriskant, sich auf den zu verlassen.

Über die Relativität der natürlichen Zeit hinaus, ist das Bewusstsein der relativen kulturellen Zeit nicht nur in der Sozialstruktur, sondern auch in der Geographie des Landes verankert. So erlaubt die große Ausdehnung und die relativ dünne Besiedelung Russlands die gleichzeitige Existenz diverser nationaler Zeitkulturen. Auch die Rivalitäten zwischen den beiden Hauptstädten, den Provinzstädten und den Dörfern werden häufig in dem verschiedenen Zeitverständnis explizit. Hierbei stehen in kurzfristiger Perspektive die Fragen des Tempos und des Tagesrhythmus im Vordergrund.

Späte Industrialisierung

Die Industrialisierung hat verbindliche Normen und allgemeingültige Regeln in Bezug auf Zeit etabliert. Lewis Mumford (1974) schildert das mechanistische und lineare Bild der Zeit, gleichmäßige Verteilung von Aktivitäten in der Zeit und Planungsfertigkeiten, die Menschen in industrialisierten Ländern sich angeeignet haben (vgl. auch Thompson 1967). Diese Menschen suchen eher nach einer längerfristigen Gratifikation (vgl. Bandura 1977), praktizieren den Belohnungsaufschub und verlassen sich eher auf die Linearität und Gleichmäßigkeit der Zeit. Diese Entwicklung scheint in allen Gesellschaften mit dem Aufkommen der industriellen Produktion gleich zu verlaufen. Jedoch kam diese Entwicklung in Russland vergleichsweise spät und hatte nicht so weit reichende Folgen wie in Westeuropa. Die Uneindeutigkeit zum Beispiel wurde trotz der industriellen Standardisierung in

vielen Bereichen erhalten. Sie wurde häufig positiv bewertet und sogar vielfältig strategisch eingesetzt (z.B. beim ausweichenden Umgang mit kommunistischem Diktat oder bei der Planung und Entscheidungsfindung unter Bedingungen des Informationsmangels).

Russische Zeitstrategien und Anforderungen der Postmoderne

Die Uneindeutigkeit in Bezug auf Zeit hat zu sehr spezifischen Zeitstrategien geführt, die Kosten für das Individuum in dieser riskanten Situation minimierten und Nutzen, wie zum Beispiel Chancen oder persönliche Freiheit, in den Vordergrund stellten. So bemühen sich die Menschen um die Nicht-Planung. Die längerfristige Zielsetzung wird vermieden, stattdessen gibt es sehr wenige vage Vorstellungen (z.B. *»Ich möchte irgendwann Kinder haben«*), die eher allgemeine Werte als Ziele sind. Die genaue Planung, vor allem die langfristige Planung, wird als Unfreiheit und Einschränkung verstanden. Die Interviewten aus den russischen Kontroll- und Experimentalgruppen betonten die Kosten des planenden Verhaltens: Es kostet Zeit und Mühe, einen Plan zu erstellen, außerdem erweist es sich häufig als sinnlos, weil *»Mensch denkt und Gott lenkt«*. Diese Ablehnung von Plänen impliziert eine weitere Strategie, nämlich die Bereitschaft zum Umentorieren. Die eigene gegenwärtige Orientierung wird als Produkt der unvollständigen Information über die Umwelt verstanden (und nicht als selbstbestimmte oder eigenverantwortlich gewählte Ziele). Im Verlauf der Zeit kann sich die Information erweitern oder die Ausgangssituation verändern und eine Neuorientierung begründen. Die Bewusstheit der Gleichzeitigkeit ist sowohl ein Produkt der Uneindeutigkeit russischer Zeit als auch die Strategie des Umgangs mit ihr. Es ist eine soziale Praktik, die eine sich verändernde Umwelt und sich selbst konstituieren kann.

Diese Strategien gewinnen nun mit den Anforderungen der Postmoderne (Flexibilität, Gleichzeitigkeit, Vieldeutigkeit) eine neue Bedeutung und werden sogar als das Rezept des postmodernen Zeitmanagements verkauft. Wenn man die Entwicklungen von Zeitvorstellungen in den Experimentalgruppen der anfangs erwähnten Studie betrachtet, stellt man fest, dass die russischen und die deutschen Zeitvorstellungen sich sehr stark annähern. So wächst in beiden Experimentalgruppen die Bedeutung der zeitbezogenen Kommunikation: Die Individuen können sich immer weniger auf die allgemeine Bekanntheit der zeitlichen Normen und Formeln verlassen und sehen sich gezwungen, die situationsabhängige Vorgehensweise unmittelbar auszuhandeln. Auch die Bedeutung des situativen Handelns steigt in beiden Gruppen. In der erhobenen Stichprobe ließen sich keine signifikanten

Unterschiede zwischen der russischen und der deutschen Experimentalgruppen feststellen.

Schlussfolgerung

Die in diesem Artikel analysierten Faktoren, die zur Herausbildung russischer Zeitvorstellungen beigetragen haben, lassen sich auch in den abendländischen Gesellschaften der zweiten Moderne feststellen. So wächst sozialstrukturell unterstützte Differenzierung und Polarisierung der Bevölkerung. Die Transformationsprozesse verlaufen unregelmäßig, reversibel und teilweise auch irrational. Die durch den technischen Fortschritt ermöglichte Mobilität hat zur Schrumpfung des Raums (vgl. Kramer 2005) geführt. Geographische Entfernungen, die früher abendländische Kulturen von einander getrennt haben, können und werden leicht und häufig überwunden. Dies setzt zwei Prozesse in Gang, die Zeitvorstellungen grundsätzlich verändern. Einerseits verbreitet sich der Gedanke über die Relativität der Zeit und Zeitzonen im Massenbewusstsein. Andererseits treten verschiedene Zeitkulturen, die früher strikt von einander getrennt waren, in Kontakt. Bei allen entstehenden Zeitkriegen (Levine 1997) und Konflikten, verbreitet sich jedoch das Bewußtsein, dass Zeitumgang eine nicht natürlich gegebene, sondern soziale, kulturell geformte Praktik ist. Das abweichende Verhalten bezüglich der Zeit wird folglich nicht nur durch abweichende Haltung der Person, sondern auch durch kulturelle Unterschiede erklärt.

Die abendländische Risikogesellschaft (vgl. Beck 1983) weist eine hohe Affinität mit der russischen Gesellschaft des Übergangs auf. Einige Trends wie zum Beispiel die Zerstörung der Sozialstruktur, Desynchronisierung, wachsende Individualisierung und Hybridisierung der vielfältigen Formen sind in beiden Gesellschaften vorhanden, haben aber in Russland eine längere Tradition. Die wachsende Uneindeutigkeit und Unvorhersehbarkeit der Zukunft, die in Russland eine gelebte Realität seit Jahrhunderten darstellt, wird nun auch in westeuropäischen Medien zunehmend thematisiert. Vor allem die Verlässlichkeit der Planung, auf der die modernen Tugenden (wie z.B. Belohnungsaufschub) basierten, nimmt rapide ab. Risikoverhalten, das in der unlängsten Vergangenheit als eine Eigenschaft der devianten Jugendlichen thematisiert wurde, wird nun standardmäßig von Arbeitnehmern verlangt. Es stellt sich die Frage, ob russische Strategien der Risikobewältigung und des Zeitumgangs auch in Westeuropa erwünscht und zu erwarten sind. Die Auswirkungen solcher Strategien hat Alan Lightman in seiner plastischen Erklärung Einsteins Relativitätstheorie folgendermaßen beschrieben:

»Wenn die Wirkung der Vergangenheit auf die Gegenwart unklar ist, braucht man sich nicht näher mit der Vergangenheit zu befassen (...). Und wenn die Gegenwart sich kaum auf die Zukunft auswirkt, brauchen Handlungen in der Gegenwart nicht auf ihre künftigen Folgen geprüft zu werden. Jede Tat ist vielmehr eine Insel in der Zeit und muss für sich allein beurteilt werden.«

Literatur

- Brose, Hans-Georg/Wohlrab-Sahr, Monika/Corsten, Michael (1993), *Soziale Zeit und Biographie. Über die Gestaltung von Alltagszeit und Lebenszeit*, Opladen.
- Garhammer, Manfred (1999), *Wie Europäer ihre Zeit nutzen. Zeitstrukturen und Zeitkulturen im Zeichen der Globalisierung*, Berlin.
- Hall, Edward T. (1973), *The Silent Language*, New York.
- Hofstede, Geert (2001), *Culture's Consequences: Comparing Values, Behaviors, Institutions, and Organizations across Nations*, Thousand Oaks.
- Hörning, Karl H./Ahrens, Daniela/Gerhard, Annette (1997), *Zeitpraktiken: Experimentierfelder der Spätmoderne*, Frankfurt a.M.
- Jahoda, Marie/Lazarsfeld, Paul F./Zeisel, Hans (1933), *Die Arbeitslosen von Marienthal*, Leipzig.
- Kramer, Caroline (2005), *Zeit für Mobilität. Räumliche Disparitäten der individuellen Zeitverwendung für Mobilität in Deutschland*, Stuttgart.
- Leccardi, Carmen (1996), »Rethinking Social Time: Feminist Perspectives«, *Time & Society*, Jg. 5, H. 2, S. 169–186.
- Levine, Robert (1997), *A Geography of Time: the Temporal Misadventures of a Social Psychologist, or how Every Culture Keeps Time just a Little bit Differently*, New York.
- Lightman, Alan (1998), *Und immer wieder die Zeit. Einstein's Dreams*, München.
- Makine, Alexandre (1997), *Le testament français*, Paris.
- Mayring, Philipp (2003), *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken*, Weinheim.
- Mumford, Lewis (1974), *Mythos der Maschine: Kultur, Technik und Macht*, Wien.
- Nowotny, Helga (1989), *Eigenzeit. Entstehung und Strukturierung eines Zeitgefühls*, Frankfurt a.M.
- Schilling, Elisabeth (2005), *Die Zukunft der Zeit: Vergleich von Zeitvorstellungen in Russland und Deutschland im Zeichen der Globalisierung*, Aachen.
- Sorokin, Pitirim A./Merton, Robert K. (1937), »Social Time. A Methodological and Functional Analysis«, *American Journal of Sociology*, Jg. 42, H. 3, S. 615–629.
- Thompson, Edward P. (1967), »Time, Work-Discipline and Industrial Capitalism«, *Past & Present*, Jg. 38, H. 1, S. 56–97.
- Голенкова, Зинаида Т. (2001), »Основные тенденции трансформации социальных неравенств«, in: Ядов, Владимир А. (Hg.), *Россия: трансформирующееся общество*, Москва, S. 90–103.
- Толстая, Татьяна (2003), Женский день, in: dies., *Река Оккервиль: сборник рассказов*, Москва, S. 367–372.
- Черныш, Михаил Ф. (2001), »Социальная дифференциация в современном обществе: множественность форм«, in: Ядов, Владимир А. (Hg.), *Россия: трансформирующееся общество*, Москва, S. 77–89.